

# Die Spuren der Steine

## Die im Erzgebirge geborene Künstlerin Jana Morgenstern stellt im Dresdner Leonhardi-Museum sensible Bilder aus

Dresden. Niemand hat den ersten Stein geworfen - Jana Morgenstern hat ihn vor Jahren an der Nordküste der Insel Rügen gefunden, wo er vor Jahrtausenden von einem skandinavischen Gletscher nach Süden geschoben wurde. Es ist ein ziemlich unscheinbarer Stein: dunkelgrau, leicht gebogen, gewölbt, ein paar kalkige Einschlüsse, glatte Oberfläche. Nun ist er zum Objekt ihrer Kunst geworden.

Weißer Linien auf grauem Grund, rote Linien auf dunklem Grund, weiße Linien auf schwarzem Grund, schwarze Linien auf weißem Grund. Mit sparsamsten künstlerischen Mitteln zeichnet die Künstlerin mit Bleistift, Fettkreide und Tusche Linien auf Papier und Leinwand. Die Umrisse erinnern an den Stein, sie könnten sogar, ganz dem Gegenstand verpflichtet, der Stein selbst sein, und doch hat er eine merkwürdige Metamorphose erfahren. Aus seiner natürlichen Umgebung gelöst, in der er Teil eines großen Ganzen ist, mit einer individuellen Form und doch auch einer unter vielen, verwandelt er sich in ein Symbol für das Alles und für das Nichts. Die Linien bilden Muster, verdichten sich, streben auseinander, folgen einer Spur oder bewegen sich frei auf der Fläche - das könnten Lebensläufe sein oder verworrene Wege, Spuren der Steine, Spuren des Lebens und Spuren von Menschen.

Jana Morgenstern umkreist das Chaos, die Unordnung, die sich als schöpferischer Boden für eine neue, andere Ordnung erweisen. Fast wie in der Minimalmusik eines Steve Reich oder Philip Glass führen kleinste Veränderungen zu frappierenden Ergebnissen. Diese Bilder, Zeichnungen und Lithografien, die fast alle nur "Stein", einige wenige auch "Holz" betitelt sind, gleichen dem Blick ins offene Feuer, dem Lauschen in die Stille, die, wenn man sich ihr wirklich aussetzt, doch gar nicht so ganz still ist.

Geboren wurde Jana Morgenstern 1967 im erzgebirgischen Erlabrunn-Steinheidel; 1985 Abitur in Schwarzenberg, einem Studium für Kunsterziehung und Deutsch folgt noch eins an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden bei Günter Horlbeck und Max Uhlig, dessen Meisterschülerin sie war. Schon bald nach dem Studium hatte Jana Morgenstern selbst Lehraufträge an der Hochschule.

Mit den Stein-Zeichnungen setzt sie ihr insgesamt eher abstraktes Werk fort.

Seit 1998 arbeitet die Künstlerin freischaffend in Dresden. Sie liebt die vielförmige Abstraktion, die in ihrer Malerei manchmal an die strengen Arbeiten des berühmten Dresdners Hermann Glöckner erinnert - manchmal aber auch das Abstrakte mit dem Expressiven der Brücke-Tradition verbindet. Jana Morgensterns Werk, das unter anderem auch schon in Belgien, Mazedonien und den USA ausgestellt wurde, zeugt von einer stetigen, sehr konzentrierten, fantasievollen Suche, die einen Formenkanon auch wieder verlässt, wenn er sich für die Künstlerin erschöpft hat. "Man ist doch ein Leben lang auf der Suche. Die menschlichen Begegnungen und den über die Jahre aufgenommenen Formenfundus verarbeitet jeder ganz individuell, und daraus entsteht dann etwas Eigenes", hat sie einmal gesagt. Ein Anspruch, der sich auch in ihrem Werk spiegelt.

Zu den ungewöhnlichsten Arbeiten von Jana Morgenstern gehören Scherenschnitte, mit denen sie der alten Technik, die auch im Erzgebirge gepflegt wurde, einen im wahrsten Sinne des Wortes ganz modernen Zuschnitt gibt. Im reduzierten Schwarz-Weiß oder Schwarz-Grau lässt sie eine spannungsreiche Welt entstehen, in deren Anfang womöglich ebenso nur ein erster Stein lag.

### **Service**

Die Ausstellung "Jana Morgenstern - Arbeiten 2007 - 2012" ist bis zum 10. März im Leonhardi-Museum Dresden zu sehen, und zwar dienstags bis freitags 14 bis 18 Uhr sowie samstags und sonntags 10 bis 18 Uhr.

*erschienen am 09.02.2013 ( Von Matthias Zwarg )*

[© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG](#)